

**PRESSEARCHIV
AB 2010**

Wibschenmühle	Odenwälder Kartoffelsupp Dezember 2012	Seite 2
So unheimlich kann Südhessen sein	Darmstädter Echo 10.07.2013	3
Geschichten und Gedichte begleiten durchs Jahr	Odenwälder Kartoffelsupp Februar 2012	4
Regionalliteratur: 30 Autoren beteiligt	Bergsträßer Anzeiger 22.12.2011	5
Gedächtnis einer Region	Darmstädter Echo 13.12.2011	5
Spiegelbild der lokalen Literaturszene	Darmstädter Echo 06.04.2011	6
Briefe vom Dorf	Odenwald-Echo 14.02.2011	7
Der weiße Wal von Brandau	Darmstädter Echo 29.11.2010	8
Der weiße Wal vom Odenwald	Bergsträßer Anzeiger 13.11.2010	9
Vollzug - Knastliteratur	Main-Echo 13.11.2010	10
Gefängnis-Geschichten	Darmstädter Echo 03.11.2010	10

Wibschenmühle

Mythisch-phantastischer Odenwald-Roman

(kir). Ganz schön unheimlich geht es zu in dem neuen Odenwald-Roman von Liliane Spandl. Da wundert sich eine Hebamme über die erstaunliche Ähnlichkeit von mehreren Frauen und fängt an, zu recherchieren. Die Spur führt zu einer Familie Mulier und einer untergegangenen Mühle, um die sich noch immer seltsame Sagen ranken. Von „Wibschen“ ist da die Rede, von heidnischen Göttinnen, christlichen Heilige, Nonnen und Zigeunerinnen. Der spannende, mythisch-phantastische Roman greift Odenwälder Sagenmotive, den Mythos der Jungfernzeugung und christliche Legenden gleichermaßen auf. Erschienen ist er beim Buchverlag Krefeld, kostet 17,50 Euro und hat



die ISBN 978-3-941026-48-3. Zu haben ist er im Buchhandel und auch bei der Autorin selbst; Telefon 06162-71899.

So unheimlich kann Südhessen sein

BÜCHER Liliane Spandl bietet mit ihrem Odenwald-Verlag ein Forum für die südhessische Literatur

VON JOHANNES BRECKNER

OTZBERG. Seit 2005 führt Liliane Spandl-Wildner im Otzberger Ortsstell Zipfen den Odenwald-Verlag. Zum jüngsten Buch haben 25 Autoren fantastische Geschichten beigetragen.

Mundart ist nicht einfach, wenn sie erst einmal aufgeschrieben ist. Und wie man mit ihr umgeht, ist vom Ort zu Ort verschieden. Es gibt Buchhandlungen, da muss Liliane Spandl mit Dialekt-Tipps gar nicht erst ankommen. Andere warten darauf und stapeln sie fürs Webnachschlagswerk neben der Kasse. Die Verlegerin weiß das meistens schon im Voraus, denn sie kennt die Buchhandlungen der Region. Mindestens einmal im Jahr besucht sie jede Einzelne. Dann ist Liliane Spandl von Zipfen aus unterwegs zwischen Waldmichelbach und Goddelau, Darmstadt und Bad König. Der Odenwald-Verlagist unter ihrer Leitung zu einer festen Größe im Angebot von Regionalliteratur geworden. Autoren und Themen aus der Region bilden den

Schwerpunkt, Mundart kann, muss aber nicht sein.

Das war bei der Gründung noch anders. In ihrem Odenwald-Verlag brachte die Mundartdichterin Gertrud Berg-Oldenrod vor allem die eigenen Werke heraus. Die Lesungen beim Literaturforum in ihrem Diebinger Haus brachen die Bekanntheit mit Liliane Spandl, und als Gertrud Berg-Oldenrod 2005 den Verlag nach 20 Jahren abgeben wollte, stand die begeisterte Leserin und



Liliane Spandl
ARC-IV/010
BÄRTL

Schreiberin bereit. Freilich war für Spandl ein Wagnis – Erfahrungen in der Verlagsbranche befaß sie nicht, aber immerhin war sie fit im Umgang mit dem Computer. Die meisten arderden Tätigkeiten laus dem Laufe der Jahre gelernt. Und das will etwas

heißen, denn beim Odenwald-Verlag liegt alles in einer Hand – die Auswahl der Manuskripte, das Lektorat, die Gestaltung der Bücher, die Herstellung der Satzvorlage, schließlich die Werbung im Buchhandel, die Auslieferung und nicht zuletzt die Buchhaltung. Weil alle Tätigkeiten an Liliane Spandl hängen, ist die Zahl der möglichen Bücher begrenzt. Eines oder zwei neue im Jahr kommen hinzu, und weil das schon ein Weilchen so geht, ist der Katalog inzwischen ansehnlich gewachsen – von der Anthologie der Darmstädter Autorengruppe Poseidon („Zagum Zag“) über Siamantischgeschichten aus dem Odenwald („Der weiße Wal“) und etliche Mundartsammlungen bis hin zur Anthologie jener Schreibgruppe, die Gerry Mohr in Eberstadt eingeführt hat.

Anthologien bilden nicht zufällig den Schwerpunkt im Verlagsprogramm. Woviele Autoren sind, gibt es auch viele mögliche Leser. Zudem hat es Liliane Spandl verstanden, ihren Verlag als Forum der südhessischen Literatur zu etablieren. Am

Anfang hat sie Autoren suchen müssen, jetzt kommen die Angebote von alleine, und die Verlegerin ist ein ums andere Mal überrascht, wie viele Menschen zu schreiben können: „Existenzwichtig Schurk dabei“, und wann sie als Lektorin eingreifen muss, geht es häufig um die rechte Lautschneidung bei Mundart-Texten. Den Autoren ist daran gelegen, jede Klangfärbung auszuatmen, die Verlegerin achtet vor allem auf die Lesbarkeit des Textes.

Das Vertrauen auf die Qualität der Beiträge hat sich auch bei der jüngsten Anthologie gelohnt: Liliane Spandl hatte zur Einsendung fantastischer Texte aufgerufen. So entstand der Band „Schatten, Schauer, Spukgestalten“, der die Region als Ort unheimlicher Begegnungen und Begebenheiten entdeckt. 25 Autoren haben dazu beigetragen – Klaus Brunn beispielsweise, der den Frankenstein-Mythos auf ungewöhnliche Art aufgreift. Alex Dreppac, der mit schwarzen Humor der Autor spekulativer Mystery-Romane verschwinden lässt, und natürlich auch Liliane Spandl selbst mit

einigen Geschichten und Gedichten.

Denn das eigene Schreiben liegt ihr ebenfalls am Herzen. Manchmal muss es hinter der Verlagsarbeit zurücktreten, die Arbeit am jüngsten Buch zog sich über Jahre hin. Im vergangenen Jahr ist „Wibschennmühl“ endlich herausgekommen, und der Roman belegt Spandls Talent für jene Geschichten, die sich jenseits unserer verstandesorientierten Wahrnehmung ereignen. Denn eine Hebrämae entdeckt ungewöhnliche Ähnlichkeiten in der Familie, beugt sich auf die Spuren dieses Rätsels, und während es sich weiter verwirrt, führt Spandl die Leser in eine Komposition, in der Sagen und Wirklichkeit, Vergangenheit und Gegenwart einander begegnen.

Lektüre-Tipps

Liliane Spandl (Herausgeberin): „Schatten, Schauer, Spukgestalten. Phantastische Geschichten.“ Odenwald-Verlag, 180 Seiten, 10,80 Euro.
Liliane Spandl: „Wibschennmühl.“ Mythisch-fantastischer Roman.“ Buchverlag Kreid, 186 Seiten, 17,50 Euro.

Geschichten und Gedichte begleiten durchs Jahr

Das Südhessische Kalender-Lesebuch präsentiert
sich mal heiter, und mal besinnlich



Titelbild des Jahreskalenders „Von Zeit zu Zeit“ aus dem Odenwald Verlag

OTZBERG (kir). „Von Zeit zu Zeit“ heißt das neue Kalender-Lesebuch, das im Odenwaldverlag Otzberg erschienen ist. Der Titel soll jedoch nicht bedeuten, dass das Buch nur von Zeit zu Zeit hervorgeholt und studiert werden soll. Nein, er soll darauf hinweisen, dass der Leser bei der Lektüre der darin abgedruckten Geschichten und Gedichte sanft von einer Jahreszeit zur anderen geleitet wird.

Dreißig Autorinnen und Autoren aus der Region haben daran mitgearbeitet, und mal auf hochdeutsch, mal auf ourewällerisch ihre Erinnerungen, Erfahrungen und Kindheitserlebnisse beschrieben. Streifzüge durch Gärten, Wiesen, Wälder, Friedhöfe werden ebenso thematisiert wie Volksfeste, Feiertage und Gedenktage, die es rund ums Jahr gibt. Heiteres und Besinnliches, Gereimtes und Unge-

wecheln sich ab. Das Buch, das sich auch sehr gut als Geschenk eignet, hat die ISBN 978-3-9811880-9-7 und kostet 10,80 Euro.

Voller Erinnerungen an Kindheit und Jugend steckt auch ein weiteres Buch des Odenwald Verlags mit dem Titel: „Was de Ourewäller Oba verzählt“. Autor Heinrich Schmidt aus Reinheim-Dilshofen (gest. 2007) berichtet darin von vielen Erlebnissen, die es wert sind, für die nachfolgende Generation erhalten zu werden. Auch alte Abzähl- und Scherzverse, frühere Weisheiten, Sitten und Bräuche, Sprichwörter und Redensarten sind in dem Büchlein zu finden. Es hat die ISBN 978-3-9814840-0-7 und kostet 6,50 Euro.

Gedächtnis einer Region

Mundart – Der Odenwald-Verlag präsentiert sein Kalender-Lesebuch

GROSS-UMSTADT. Liliane Spandl ist seit 2005 die Chefin des Odenwald-Verlags, der sich um die Sprache der Region kümmert. Jetzt ist das neue Kalender-Lesebuch dieses Verlags herausgekommen.

Liliane Spandl möchte mit Anthologien vielen Schreibern eine Chance geben. Für das „Südhe-ssische Kalenderbuch“ hat es eine Ausschreibung gegeben, in der klargestellt wurde, dass mit den Beiträgen kein Geld zu verdienen ist. Dennoch haben sich 30 Autoren gefunden: Den Ausschlag zum Mitmachen gaben wohl die Liebe zur Region, ihrer Sprache und ihren Geschichten.

Vertreten ist beispielsweise der Griesheimer Marc Mandel mit seinem Gedicht „Jahres-Rondo“. Klaus

Hofmann und Alex Dreppel aus Darmstadt haben dem Kalenderbuch Kalendarisches beigegeben, Heiner Meyer aus Eberstadt erzählt die Geschichte vom „Letzten Blatt“, Astrid Meyer aus demselben Darmstädter Stadtteil schildert „Herbstfarben“, während der Pfungstädter Klaus Brunn sich „Heiners Fest“ zum Thema genommen hat. Die Dieburgerin Sandra Herberth weckt mit ihrer Erzählung „Wintertraum“ Erinnerungen an Weihnachten zu ihrer Kinderzeit. *hol*

Das Buch: „Von Zeit zu Zeit – Südhe-ssisches Kalender-Lesebuch“, Odenwald-Verlag, 10,80 Euro, ISBN 978-3-9811880-9-7.

Bergsträßer Anzeiger | 22.12.2011

Regionalliteratur: 30 Autoren aus Südhessen beteiligt

Ein Lesebuch, das durch das Jahr führt

Bergstraße. "Von Zeit zu Zeit" heißt ein südhe-ssisches Kalender-Lesebuch, das jetzt im Odenwald-Verlag erschienen ist. Nach Angaben der Herausgeberin Liliane Spandl soll der Band durch das Jahr führen - "von Zeit zu Zeit, von Monat zu Monat, von Jahreszeit zu Jahreszeit, von der Vergangen-heit zur Gegenwart". Die Geschichten, Gedichte und Anekdoten stammen von 30 Autorinnen und Autoren, darunter Hans Heldmann aus Gadern-heim, Barbara Zeizinger aus Alsbach-Hähnlein und Fritz Deppert aus Darmstadt.

Thematisiert werden Erinnerungen, Erfahrungen und Kindheitserlebnisse, Streifzüge durch Orte und Landschaften, Volksfeste, Feiertage und Gedenktage. Verfasst sind die Beiträge größtenteils in Hoch-deutsch, teilweise in Mundart. *hol*

Das Buch: „Von Zeit zu Zeit – Südhe-ssisches Kalender-Lesebuch“, herausgegeben von Liliane Spandl, Odenwald-Verlag, 10,80 Euro, ISBN 978-3-9811880-9-7.

Spiegelbild der lokalen Literaturszene

Buchvorstellung: „Poseidon“-Autoren lesen im Kellerclub aus „StadtLandKuss“ vor – Gedichte und Kurzgeschichten



Druckfrisches für Literaturfreunde: Verlegerin Liliane Spandl aus Otzberg und Herausgeber Paul-Hermann Gruner aus Darmstadt mit der jüngsten Anthologie der Literaturgruppe Poseidon „StadtLandKuss“. Aufgenommen im Herzen der Stadt, am Langen Ludwig.

Foto: Roman Grösser

Liliane Spandl, Verlegerin des Odenwald-Verlags in Otzberg, hatte gegenüber Herausgeber und Mitautor Paul-Hermann Gruner einen kleinen Wissensvorsprung. Außer ihr und Lektorin und Mitautorin Marina D'Oro weiß nämlich keiner, der Texte zur brandneuen zweiten Anthologie der regionalen Literaturgruppe „Poseidon“ beigesteuert hat, was davon in das frisch gedruckte Buch „StadtLandKuss“ aufgenommen wurde. Das erfahren sie spätestens am Donnerstag (7.).

Um Lust, Liebe, Leidenschaft und Leiblichkeit kreisen Gedichte, Mini-Prosa und Kurzgeschichten der Mitglieder der Literaturgruppe, darunter Lyriker, Essayisten, Feuilletonisten, Satiriker, Dramatiker, Journalisten und Sachbuchautoren. Verstörendes ist in dem Buch zu finden, etwa die Erfahrungen eines Strichjungen oder der „Schrei

der Natur“ nach der Atom-Katastrophe von Fukushima. Aber auch Rhythmisches wie der zum Rappen animierende „Großstadt-Gesang“, der nur aus Wörtern besteht, die mit G beginnen.

ECHO-Redakteur Paul-Hermann Gruner bezeichnet das Buch als lustorientiertes Objekt, das sich mit zeitlosen Themen auseinandersetzt. Es sei ein Spiegelbild vom aktuellen literarischen Schaffen in der Region. Das Titelbild – die Collage zeigt den Langen Ludwig im Kreis von Eiffelturm und New Yorker Wolkenkratzern – wurde von ihm gestaltet.

Die vor sechs Jahren gegründete Literaturgruppe „Poseidon“ hat etwa 20 Mitglieder aus Südhessen, von Otzberg bis Frankfurt. Dass sie sich den Namen des Meeresherrn zulegte, ist reiner Zufall: Anfangs trafen sich die Mitglieder in der Gaststätte

„Poseidon“ am Literaturhaus. Verlegerin und Autorin Liliane Spandl hatte 2005 den vor 25 Jahren gegründeten Odenwald-Verlag übernommen, der sich anfangs auf Mundartliteratur spezialisiert hatte. Zu den Poseidonisten fühlte sie sich gleich beim ersten Treffen hingezogen. Sie schätzt die monatlichen Zusammenkünfte, weil sie entspannt und neidfrei ablaufen. „Poseidon“ ist kein Club der Eingebildeten und Selbstdarsteller. Hier muss niemand sich oder anderen etwas beweisen. Es gibt keine Jury mit strengem Aufnahmeverfahren. Auch neue Mitglieder können noch dazustoßen. Am Donnerstag (7.) um 20 Uhr stellen sieben von zwanzig Poseidonisten das neue Buch und ihre Beiträge bei einer Lesung im Keller-Klub im Residenzschloss vor: Renate Axt, Alex Dreppel, Eric Giebel, Jan M. Greven, Gerty Mohr, Ursula Teicher-Maier und Barbara Zeizinger.

Mitautor Marc Mandel, Mitarbeiter dieser Zeitung, setzt sich an diesem Abend ans Klavier und gibt Filmmusik und Jazziges zum Besten. In seiner Kurzbiografie – alle Autoren werden in dem Buch vorgestellt – ist nachzulesen, warum er dafür prädestiniert ist: Er war mehrere Jahrzehnte Rockmusiker und Barpianist.

Das Buch „StadtLandKuss“, erschienen im Odenwald-Verlag, ISBN 978-3-9811880-9-0, ist 171 Seiten dick, hat eine erste Auflage von 300 Stück und kostet 10,80 Euro.

„Briefe vom Dorf“ als Buch aus Momart

Literatur vom Land:

Der pensionierte Forstwissenschaftler Hermann Ritter wartet mit einem beeindruckenden Werk auf

von Michael Lang



Hermann Ritter hat „Briefe vom Dorf“ in Buchform gepackt. Der so entstandene Band ist ebenso interessant wie sein im Bad Köninger Stadtteil Momart lebender Autor. Foto: Michael Lang

Bildbände über Malerei und Werkenamhafter Schriftsteller füllen die Bücherwände von Hermann Ritter. Ungefähr einen Regalmeter neben dem Impressionisten Paul Cézanne lugt eine umfangreiche Biografie über Hermann Hesse hervor, der in seiner Erzählung „Siddhartha“ sagt: „Die Welt zu durchschauen, sie zu erklären, sie zu verachten, mag großer Denker Sache sein. Mir aber liegt einzig daran, die Welt lieben zu können, sie nicht zu verachten, sie und mich nicht zu hassen, sie und mich und alle Wesen mit Liebe und Bewunderung und Ehrfurcht betrachten zu können.“

Auch der 72 Jahre alte Hermann Ritter, promovierter Forstwissenschaftler im Ruhestand, polemisiert nicht in seinem Buch „Briefe vom Dorf“, verneint Schubladendenken und hinterfragt. Das Werk mit den ansprechenden vom Autor gemalten Naturdarstellungen ist bemerkens-

wert unaufdringlich, kommt sanft, ruhig und sehr überlegt zum Leser. Im besten Sinne entspannend treten die Betrachtungen, Schilderungen und niedergeschriebenen Eindrücke hervor, schieben sich leise und weise vor das geistige Auge.

In Briefform erzählt Jugendfreund Jürgen, hinter dem man den Autor vermuten darf, doch keinesfalls muss, dem Verfasser seine Ansichten der Zeitläufe, persönlich Erlebtes, still Gedachtes und subjektiv Wichtiges. Denn das Persönliche ist vorwiegend Thema und wird zum Gegenstand einer in der heutigen Zeit eher ungewöhnlichen Lektüreform unpräntentöser, gelassener und wertungsfreier Beobachtungen des Alltags. Auf diese Weise wird es zum Allgemeingut, das dem Leser die Identifikation ermöglicht.

Ritter malt, nicht nur mit Worten. Den Hausflur schmücken ungezählte Bilder von Momart und Umgebung. Dort wohnt seit acht Jahren der Mann, dessen Vater dereinst in Bad König und Michelstadt wirkende Forstmeister Artur Ritter gewesen ist.

Zuvor hatte der Naturliebhaber 30 Jahre lang das Forstamt in Wald-Michelbach geleitet. „Mit dem Vater bin ich oft unterwegs gewesen“, sagt er, „manchmal haben wir den Maler Georg Vetter auf seinen Streifzügen getroffen“.

Hätte er damals in Freiburg keinen Studienplatz bekommen, wäre er wohl Chirurg geworden, mutmaßt Ritter. So beschreibt er nun einfühlsam und präzise, wie mit Skalpell und Schere präpariert, Lebenssituationen und Alltagsgeschehnisse. Versonnen beobachtet der Ruheständler die sich putzende Katze, stellt Überlegungen zur Bepflanzung des Gartens an oder gibt Ge-

spräche mit den Nachbarn wieder. Die Reflexionen der Sonnenstrahlen, die genaue Schilderung von Grüntönen des Blattwerks eines Baumes, Ritter nimmt sich die Zeit zum genauen Beobachten. Dabei verliert er sich manchmal im Detail. Aber dies ist wohl die Folge genauen Schauens.

Die kleinen Dinge des Lebens sind dem Forstmann wichtig geworden. „So kehre ich auch ein wenig in die Zeit meiner Kindheit zurück, sicher über Umwege, auf komplizierte Weise, weil die Zeit nach der Kindheit nicht verloren ist, es gibt keine verlorene Zeit, wo sollte sie sein?“, fragt er.

Randerscheinungen gibt er Raum, schichtet Wertigkeiten um und wird so zum Anwalt mancher auf den ersten Blick unscheinbarer Dinge. Wache Momentaufnahmen, stimmungsvolle Stillleben – auch beim Schreiben findet Ritter den passenden Pinselstrich. Mit diesem malt er auch den Bechtolds und Ihrigs eine Hommage, zieht vor seinen Odenwäldern den imaginären Hut. „Mit dem Blick nach vorne sieht man auch zurück, und man spürt das dabei, was man Poesie nennen mag“, findet Ritter. Philosophische Züge hat dieses Werk, ist dabei aber niemals abgehoben. Da redet einer, der sich Gedanken über das Leben und dessen Führung macht, wozu auch die unvermeidlichen Veränderungen gehören.

Preis und Bezug

Hermann Ritter, „Briefe vom Dorf“, Odenwald-Verlag Otzberg, ISBN 978-3-9811880-5-9, 136 Seiten mit 28 farbigen vom Autor stammenden Abbildungen, 14,80 Euro.

Der weiße Wal von Brandau

Historie: Georg Haumann hat Modautaler Anekdoten gesammelt und aufgeschrieben

MODAUTAL. Es sind die kleinen Geschichten und Anekdoten, wie sie einander am Stammtisch oder auf der Straße erzählt werden, die einem Ort seine Seele geben. Georg Haumann (72) aus Brandau hat sie über Jahre hinweg aufgeschrieben und jetzt in dem Buch »Der weiße Wal vom Odenwald« veröffentlicht.

Die 75 kurzen Episoden aus dem Dorfleben bringen zum Schmunzeln, Kopfschütteln und manchmal auch zum Nachdenken. Eine ist die Geschichte von Heiner aus Brandau. Für manche war er vielleicht einfach nur der Dorfspinner.

Mit weißer Kleidung und einem an einer Fahnenstange hängenden weißen Wal, in Form geschnitten aus einem Bettuch, marschierte er bei allen Dorfumzügen mit.

Haumann skizziert auf wenigen Buchseiten Heiners Lebensgeschichte und blickt mit Respekt und Verständnis auf einen Menschen, der ein schlichtes Leben führte und wegen seines einfachen Gemüts sicherlich oft belächelt wurde. »Im Buch sind viele Geschichten von kleinen Leuten dabei, die kein auffälliges Leben hatten, aber die es trotzdem wert sind, erzählt zu werden«, sagt Haumann, der seit 47 Jahren verheiratet ist.

Während er einige seiner Geschichten persönlich miterlebt habe, sei bei anderen der Wahrheitsgehalt doch stark anzuzweifeln, sagt er: »Geschichten, von denen jeder am Stammtisch weiß, dass sie wahrscheinlich nicht stimmen, aber jeder sich wünscht, dass es sich so zugetragen haben mag«, sagt Haumann schmunzelnd und gibt ein Beispiel: Auf einem Odenwälder Hof war der Tierarzt dazu bestellt worden, eine Kuh künstlich zu befruchten. Doch außer der alten Großmutter waren alle mit der Ernte beschäftigt, drum sollte sie dem Veterinär die auserkorene Kuh zeigen. Das tat sie, dann wies sie ihm einen Kleiderhaken: »Und dodrou könne Se Ihr Hos hänge.«

An die Veröffentlichung habe er zunächst gar nicht gedacht, als er begann diese Geschichten schriftlich festzuhalten, erzählt der pensionierte Banker, der in Brandau geboren und aufgewachsen ist. Beruflich

habe er immer viel mit Menschen zu tun gehabt: »Ich habe nicht hinter meinem Schreibtisch gesessen, sondern war immer im Gespräch«, berichtet der zweifache Großvater. So habe er gelernt, Menschen einzuschätzen. »Ich habe angefangen Geschichten aufzuschreiben, die die Leute hier bewegt haben - ernste, lustige, banale.«

Manche davon sollen sich bereits vor über 100 Jahren zugetragen haben. »Sie sind einfach, aber bemerkenswert.« Außerdem bedauere er, dass es diese Mundart heute nicht mehr gebe, wie früher: »Die Dorfgemeinschaften haben sich verändert, es ist alles nach außen hin offen.« Man treffe sich heute eben kaum mehr in der Dorfkneipe, wo solche Geschichten sonst erzählt wurden.

In Vergessenheit geraten alte Anekdoten und Dialekte. Originalität verleiht Haumann seinem Buch deswegen auch, indem er gewisse Kernsätze seiner Geschichten in Mundart wieder gibt - so, wie man sie sich auch zu seiner Zeit erzählt hat. »Der weiße Wal vom Odenwald« ist im Odenwald-Verlag erschienen.



Georg Haumann mit seinem neuen Buch, in dem er überlieferte und unglaubliche Geschichten festgehalten hat.

Foto: Karl-Heinz Bärthl

Buchbesprechung: Stammtischgeschichten von Georg Haumann

Der weiße Wal vom Odenwald

Reichenbach. Georg Haumann hält für den Totensonntag (21.) einen heiteren Gegenentwurf bereit. Im Reichenbacher Rathaussaal stellt er ab 11.30 Uhr sein Buch vor. Der Titel lautet "Der weiße Wal vom Odenwald". Auf 200 Seiten schrieb Georg Haumann die besten Stammtischgeschichten nieder.

Vorge stellt wird Georg Haumann vom Bensheimer Kulturamtsleiter Berthold Mäurer. Insofern herrscht Arbeitsteilung. Im Lautertal braucht Georg Haumann allen, die älter als 50 sind, eigentlich nicht vorgestellt werden.

Vom Bauernsohn zum VoBa-Chef

1938 wurde Georg Haumann in Modautal als Bauernsohn geboren. Nach seinem Studium wechselte er in das genossenschaftliche Bankwesen. Seine ersten Sporen als Bankangestellter verdiente er sich im Lautertal, bevor er später zum Chef der damals in Bensheim ansässigen Volksbank aufstieg. Haumann kam vom Fußball über Tennis zum Golf. Auch kulturell ist er sehr interessiert.

Die Dorfkneipen sind rar geworden

Vor etwa zehn Jahren begann er, Stammtischgeschichten aufzuschreiben. Die ältesten reichen mehr als 60 Jahre zurück, viele der jüngeren beschrieb er aus eigenem Erleben.

Leider gibt es sie kaum noch, die alten Wirtschaftshäuser und Dorfkneipen, in denen sich die Leute nach Feierabend zum Stammtisch trafen. Dort wurde durchgehechelt, was so passiert war.

Über die Politik wurde ebenso geredet wie über den gehörnten Ehemann, von Missgeschicken und Streitigkeiten; es gibt Erfolgs- und Versagergeschichten. Haumann erzählt sie alle. Anekdoten, deren Faktengehalt nicht nachprüfbar war, machten ebenfalls von Mund zu Ohr die Runde. Beim Weitererzählen wurden sie außerdem ausgeschmückt. Heute finden solche Geschichten noch in den Kerwereden ihren Niederschlag.

Am besten häppchenweise

Siebzig dieser Geschichten hat Georg Haumann niedergeschrieben. Es sind Appetithäppchen im besten Sinne des Wortes. Das Buch kann man sicher auf einen Rutsch vertilgen, doch besser ist es, wenn man es nach und nach genießt.

"Schorsch", wie ihn seine Freunde nennen, bringt Storys aus dem prallen dörflichen Leben. Von Wilhelm, dem Schlosser, und seinem Abstecher in die Kolibri-Bar, von einer rolligen Wutz, einer doppelten Taufe und vom schönen Heinrich, dem bunten Hund Karo, der eigentlich schwarz war und vom Wagner-Philipp, der die DKP wählte, von einer denkwürdigen Hasenjagd ist zu lesen und von Heiner, der literweise Bier trank und der im Suff den weißen Wal vom Odenwald kreierte.

Das Buch erscheint im Odenwald-Verlag, ist als Hardcover gebunden und kostet 14,80 Euro. Das Titelbild und 14 Bleistiftzeichnungen steuerte Karin Hellert-Knappe bei. Zur Buchvorstellung und Lesung bringt Schorsch Haumann einige Exemplare mit. Auf Wunsch signiert er sie auch. *Karl-Josef Bänker*

Gefängnis-Geschichten

Literatur - Gerty Mohr veröffentlicht Geschichten
von Insassen der JVA Eberstadt

DARMSTADT. Nur wegen der Titelgrafik schien das Buch spontan interessant: eine Faust, die versucht, mit einem Bleistift Gitterstäbe zu durchbrechen. „Naja, Knastlyrik“, ist der erste Gedanke. Doch im Lesesessel stößt der Leser schnell auf eine Geschichte von „zenko M.“ – und sie lässt ihn nicht mehr los. Ob in der Straßenbahn oder daheim auf dem Sofa geht das so weiter, bis alle Geschichten und alle Gedichte aufgesogen sind wie ein Schwamm.

„Vollzug“: Umgangssprachlich steht dieses Wort für den Strafvollzug oder gar die ganze Justizvollzugsanstalt (JVA) – bei den Verurteilten ist eines so verhasst wie das andere. Doch kann im Gefängnis auch Literatur entstehen, wie das Buch beweist: Die Schriftstellerin Gerty Mohr, die seit einiger Zeit in der JVA Eberstadt eine Schreib-

werkstatt betreut, hat als Herausgeberin des Buches „Vollzug - Knastliteratur gitterfrei“ sehr unterschiedliche Beiträge zusammengestellt. Der Band ist soeben im Odenwald-Verlag erschienen.

Gerty Mohr, die heute in Eberstadt lebt, besucht einmal in der Woche das „Fritz-Bauer-Haus“. Sie erfährt: Wer jemals ein Gefängnis von innen sah, wird seine Eindrücke wohl nie mehr vergessen. Wer zu einer Haftstrafe verurteilt ist, verliert für einen längeren Zeitraum das Grundrecht der Bewegungsfreiheit. Gleichzeitig dünne sich soziale Kontakte aus.

Übergroß drängen sich neue Begriffe in das Leben, wie „Hofgang“, „Einschluss“ oder „Wiederaufnahme“. Nur wenige Menschen finden dabei die Muße, die neuen Eindrücke zu Papier zu bringen. Das Buch, das Mohr

jetzt dennoch herausgegeben hat, enthält Texte und Grafiken von Autoren, die sich größtenteils hinter Pseudonymen verstecken. Inhaltlich geht es einerseits um zeitlose Motive wie Liebe, Lust und Widrigkeiten des Lebens – immer erzählt aus der besonderen Perspektive eines Menschen, der nicht frei über seinen Wohnsitz verfügen kann.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden ungewöhnliche Kriminalgeschichten, erzählt von Autoren, die sich – unterschiedlich intensiv – an den Regeln unserer Gesellschaft vergangen haben. Beides ist so spannend, dass man das Buch eben nicht aus der Hand legen will, ohne es ganz gelesen zu haben.

Vollzug – Knastliteratur hinter Gittern. Herausgegeben von Gerty Mohr. Odenwald-Verlag, Oetzberg. 12,80 Euro

Main-Echo | 13.11.2010

Persönlich und emotional Gerty Mohr (Hrsg.): Vollzug – Knastliteratur gitterfrei

Es ist keine Flucht aus dem Vollzugsalltag, eher das Aufarbeiten von Trennung, Schuld und Ängsten: Darauf weist Wigbert Baulig, früherer Leiter des Gefängnisses in Darmstadt-Eberstadt, auf die nun vorliegende Sammlung mit Kurzgeschichten und Gedichten von Strafgefangenen hin.

»Vollzug – Knastliteratur gitterfrei« ist das Ergebnis der Arbeit innerhalb der Literaturgruppe im Eberstädter Gefängnis: Die Sammlung präsentiert vom Deutschrap bis zum Kurzkrimi einen

Ausschnitt dessen, was die von dem Gründungsmitglied der Literaturgesellschaft Hessen Gerty Mohr geleitete Gruppe in ihren regelmäßigen Treffen erarbeitet. Zwölf Autoren sind vertreten, alle mit unterschiedlichen Lebensläufen, Knastschicksalen, Sprach-Schätzen.

Das ist spannend zu lesen, weil die Texte grundsätzlich sehr persönlich und gefühlsgeladen gehalten sind: ein trotz des Hintergrunds des Schreibens in diesen Fällen schöner Gegensatz zur Inhaltsarmut als Trend der deut-

schen Gegenwartsliteratur.

Tag der »Autoren hinter Gittern« am Montag, 15. November: Bericht im Kultur-Teil des Main-Echo. (Stefan Reis)

